

Ercheint
Dienstag
Donners-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Kleinzei-
tungen und
nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 82.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 13. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Es fordern: ref. Schultheiß Kilgus, Schönbürg; kath.
Pfarrer Sporer, Fleischwangen; Kaufmann Barth, Stuttgart.

X Mehr Energie.

Vor einem Monat bestanden bei den Hunderten
von deutschen Kleinrentnern, die im Besitze griechischer
Papiere sind, recht lebhaft Hoffnungen, daß es doch
noch gelingen werde, aus dem bankrotten Staate,
welchem auch die Ehrlichkeit und der gute Willen
fehlt, seinen Verpflichtungen soweit wie möglich nach-
zukommen eine Entschädigung herauszubekommen. Diese
Erwartung knüpfte an den Wechsel im griechischen
Ministerium an, welcher den alten Parteiführer
Delhannis wieder an die Spitze der Geschäfte ge-
bracht hat. Der neue Leiter der Staatsgeschäfte
hatte in einer Programmrede vor der griechischen Volks-
vertretung von den Interessen des Staates und der
Gläubiger gesprochen, und hieran hatten die hoffnungs-
vollen Leute, welche nur schwer an menschliche Schlech-
tigkeit zu glauben vermögen, ihre Wünsche geknüpft.

Der heutige griechische Ministerpräsident Delhannis
hat einen Namen, welcher schon recht wenig Vertrauen
erweckend klingt; Delhannis heißt zu deutsch „tolle
Hans“, und als ein „tolle Hans“, hat er sich schon
erwiesen. Delhannis war es, der nach dem Ber-
liner Kongreß von 1879 drauf und dran war, einen
Krieg mit der Türkei anzufangen, weil ihm die gemäch-
liche Gebietserweiterung nicht genügte. Der „tolle Hans“
und seine nicht weniger exzentrischen Vorgesetzten be-
gehrt die Insel Kreta, aber die Großmächte, welche
keine Lust hatten, durch eine solche Rauferei die griechi-
schen Staatsfinanzen total zerstört zu sehen, inter-
venierten, indem sie eine Blokade der griechischen
Küste vollzogen, an der auch Deutschland mit dem
Panzerkreuzer „Admiral Wilhelm“ teilnahm. Herr
Delhannis verschwand von der politischen Bildfläche.
Er tauchte erst wieder auf, als es mit der Ordnung
in den griechischen Finanzen am Ende war, und er
war es, dem es nicht an Kaltblütigkeit und Ungentert-
lichkeit fehlte, um einen derberen Ausdruck zu vermeiden,
welcher den Staatsbankrott vollzog. Nun ist der
„tolle Hans“ wieder im Amt, eine ganze Schaar von
hungrigen Parteidenten jähren ist ihm gefolgt, die vor
allen Dingen befriedigt sein wollen. Wie konnte nur
Jemand denken, daß ein Minister, der an ganz boden-
los niederliche Wirtschaft gewöhnt ist, mit einem

Male zur Ordnung übergehen würde? Und der Mann
thut es auch nicht, denkt daran gar nicht. Heute
zählt Griechenland seinen ausländischen Gläubigern
nur ein Drittel der Zinsen, die es gesetzlich zahlen
soll. Die inländischen Gläubiger erhalten aber die
vollen Zinsen, denn das sind brave Staatsbürger,
welche ihren Vorteil wahrzunehmen wissen, und bei
den Wahlen ein jedes Kabinet in Grund und Boden
stimmen würden, welches ihnen die Zinsen kürzen
wollte. Von den ausländischen Gläubigern hat man
nichts zu befürchten, als berbe Worte und die thun
Individuen, welche im Punkte der Ehre dickfellig
und abgebräht sind, nicht weh. So wird es denn
trotz aller Hoffnungen jetzt ganz gewiß zu gar nichts
Anderem kommen, als zu einem kleinen weiteren In-
gstandnis höchstens, welches aber in keiner Weise
den berechtigten Forderungen der Gläubiger, unter
welchen auch so viele Deutsche sich befinden, entspricht.

Wer sind aber die eigentlichen Verantwortlichen
für das ganz gemeine Gaunerstück des griechischen
Staatsbankrotts. Die Großmächte sind's in ihrem
hohen Rat; wenn man, wie nach dem Berliner Kon-
greß wieder eine Blokade flotte entsandte, welche
in ein paar Wochen den ganzen griechischen Handel
total lahm legen könnte, dann würden die edlen He-
lenen auch einmal erfahren, wo Vortheil Noth holt,
und sie würden zahlen müssen, was sie zahlen können;
jedenfalls würde eine Gleichstellung zwischen inländischen
und ausländischen Gläubigern eintreten, welche schon
bedeutenden Nutzen bringen würde. Was geschieht
indessen? Auch nicht das Mindeste! Auch in diesem
Fall bewahrheitet sich wieder das Sprichwort: „Die
kleinen Diebe tanzt man, die Großen läßt man laufen.“
Und diese Haltung der Großmächte wird noch
weitere Hunderte von Millionen kosten. Daß auch
das Königreich Serbien seine Zinsen verkürzen wollte,
war bekannt, aber diese Kürzung sollte sich noch in
einigermaßen engen Grenzen halten; freilich ein nicht
zu billiger Vorbruch lag immerhin vor, und es
ist deshalb recht bedauerlich, daß die Banken, welche
die serbischen Papiere auf den Markt gebracht haben,
ohne weitere Proteste diese Zinsverkürzung bewilligten.

Und wo wollen die Dinge nun hinaus? Wenn
die Großmächte bei ihrer Liebeshörigkeit gegenüber
den bankrotten Kleinstaaten bleiben, dann kann man

es denen, welche heute noch zahlen, gar nicht ver-
denken, wenn sie nach diesem Muster ihre Ausgaben
zu verringern bestrebt sind. Bequemer kann man es
ja gar nicht haben, man zahlt nicht mehr, läßt die
Gläubiger schimpfen und ist die Schulden los. Wenn
das Staatsregierungen als Wächter von Recht und
Gesetz thun, was soll dann aber das Publikum denken,
wem soll es noch vertrauen?

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 10. Juli. (62. Sitzung.)
Es folgt der mündliche Bericht der Finanzkommission
über die abweichenden Beschlüsse der Kammer der
Standesherren zu dem Hauptfinanzetat und Finanz-
gesetz samt Nachträgen für die Finanzperiode 1895/97.
Die Kommission beantragt, auf den diesseitigen Be-
schlüssen zu beharren. Die Kammer beschließt
demgemäß. Der ganze Etat wird sodann in nament-
licher Abstimmung angenommen mit allen abgegebe-
nen 73 gegen die zwei Stimmen der Sozialdemo-
kraten. Ueber die Behandlung der Gesetzesvorlage
über die Steuergesetze und das Wasserrecht schlägt
Eröber-Riedlingen die Wahl einer besonderen
Kommission von 15 Mitgliedern vor, welche einen
schriftlichen Bericht darüber zu erstatten habe, ob
das Abgeordnetenhaus in die Einzelberatung der
Steuergesetze eintreten soll oder nicht. Der Vorschlag
wird angenommen. — Es folgt die Weiterberatung des
Gesetzesentwurfs über die Religionsreversalien. Be-
richterstatter Hansmann-Balingen: Er stimme
jedem Antrag auf Vertagung der Beschlussfassung zu.

— v. Sehlingingen wird für den Antrag des
Fehr. v. Gemmingen stimmen, da er trenn zu seiner
Kirche stehe. (Rufe: Wir auch!) Der Artikel 1
sei der wichtigste und am feinstenwillen der Entwurf
überhaupt eingebracht. Wird das Gesetz nicht in
vorliegender Form angenommen, so muß die Synode
noch einmal berufen werden. Redner polemisiert
gegen Hansmann und Eröber. Mit der Annahme der
Kommissionsanträge würde der Grundgedanke des
Gesetzes beseitigt. — Prälat v. Sandberger:
Es entspreche dem Interesse und der Würde der
Kirche am meisten, wenn die kirchlichen Regierungs-
ämter verbunden sind mit staatlichen Aemtern. Die
Kirche müßte ja am Ende suchen gehen müssen nach
Männern, die sich in ihre oberste Kirchenleitung

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

„Na, wo denn sonst als in der Küche?“ ent-
gegnete der Rentner. Dabei zog er den jungen
Mann jedoch nach dem Tisch vor dem Sofa: Dort
lag auf weißer Häfeldecke ein prächtiger Hirsch-
fänger. Schwanzelnd auf denselben deutend, meinte
der alte Herr nun: „Sie Da aber meine kleine
Ehelielbste anhaucht, Curten, laß Dir dies hier zum
Angebilde machen. — Hab' mir das Käsemesser
direct aus Berlin verschrieben. Denn selbst in Brom-
berg, wohin ich seinetwegen gefahren, bekam ich ein
derartiges Fabrikat nicht.“

Der junge Hilfsjäger fühlte sich wirklich eben
so erfreut wie überrascht durch die schöne Gabe. Er
dankte deshalb auch mit herzlichen Worten. Dann
aber ließ er sich von dem Vater nach der Küche ge-
leiten. Dort ward er auch von der Hausfrau, einer
auffallend langen, spindeldünnen Dame, welche ihren
Gatten mehr denn nur Kopfhöhe überragte — auf
das wohlwollendste begrüßt. Selbst die alte Ganne
ließ es an einem guten Wort nicht fehlen. Schließlich
aber führte Meister Knigge den lieben Gast doch
wieder nach dem Wohnzimmer zurück.

Weiter plaudernd saßen dort die beiden Männer
auf dem Sofa bei einer Flasche guten Rotweins,
als plötzlich die Thür aufgerissen ward und die
Wachtmeisterin totenbleich und an allen Gliedern
zitternd in das Gemach stürzte: „Zum Arzt, Curt

— erbarm' Dich, so schnell als möglich zum Arzt!“
rief sie. „Der Vater — mein Gott, der Vater —!“

Damit war die anscheinend der Verzweiflung
Nahe aber auch schon wieder auf dem Hausflur und
flog mehr denn sie ging, wieder ihrem eigenen
Heim zu. Die beiden Männer aber hatten sich ebenfalls
erhoben. Und während Curt bebend vor Erregung
den Hut ergriff, um den Doktor aufzusuchen, rüstete
sich der Rentner, Frau Marthe zu folgen.

Als stand der kleine Herr denn auch in dem
traulichen Stübchen des Freundes. Leider aber fand
er diesen selbst lang ausgestreckt, kalt und starr auf
dem Sofa liegend, während die Wachtmeisterin an
seiner Seite kniete und schluchzte, als wenn ihr das
Herz zu brechen drohte.

„Aber liebe, beste Frau Nachbarn — was ist
unserm guten Alten denn geschehen?“ fragte Knigge
endlich und auch ihm rannen die Thränen über das
gutmütige Vollmondgesicht.

„Geschehen?“ Frau Marthe hob die weinenden
Augen. „Nichts, Herr Knigge, gar nichts. Ich war
in die Küche gegangen, um das Mittagessen zu be-
reiten. Mein armer lieber Mann wollte inzwischen
schlafen. Ach, Gott — er fühlte sich in den letzten
Tagen ja immer so geneigt dazu. — Am Herde
hantierend, war es mir dann aber plötzlich, als ver-
nahm ich einen eigentümlichen, seltsam gurgelnden
Ton. Ich weh nicht, ob ich mich täuschte. Aber
ich stürzte in das Stübchen und fand meinen guten
Mann —“ sie schluchzte laut auf — „genau so, wie
Sie ihn jetzt vor sich sehen.“

„Aber vielleicht ist der Herr nur ohnmächtig.“
flüsterte Knigge, ohne selbst auch nur im Entfernte-
sten zu glauben, was er da sagte.

In diesem Moment trat jedoch auch Curt mit
dem Arzt in das Gemach. Aber nur einen Blick
warf Doktor Müller in das Gesicht des Wacht-
meisters, als er auch schon teilnehmend Marthe's
Hände ergriff und in feierlichem Tone sagte: „Hier
steht des Menschen Geist machtlos, liebe Frau —
Gott rief Ihren Gatten. Der arme Dulder ist einem
Lungenschlage erlegen!“

Gegen alle seine Vorsätze hatte Curt nun doch
an den Oberförster Born telegraphieren und um einen
etwas längeren Urlaub bitten müssen. Selbstver-
ständlich war ihm dieser unter den obwaltenden Um-
ständen auch unerbittlich gewährt. So konnte der
trauernde Sohn denn am Nachmittage des vierten
Weihnachtstages den lieben unvergehligen Toten zur
letzten Ruhe geleiten. Fast sämtliche Bewohner des
kleinen Städtchens folgten der Leiche des allgemein
geachteten Mannes, und hunderte von Kränzen sanken
mit in die Gruft desselben. Als die traurige Cere-
monie beendet, der würdige Seelliche seine Rede ge-
halten und von allen Seiten einen letzten Tribut der
Liebe, die üblichen drei Hände voll Erde auf den
schlichten Sarg gefallen waren, führte Knigge und
Curt die weinende Witwe zu dem ihrer harrenden
Bagen.

Die Gattin des Rentners hatte inzwischen mit
Hanna's Hilfe in der Fernow'schen Behausung die
alte Ordnung und Behaglichkeit wieder hergestellt.

wählen lassen. Ein neuer Zustand sei es keineswegs, der jetzt geschaffen werden soll, was Redner durch frühere Verhandlungen im Landtag vom Jahr 1819 nachweist. Der Berichterstatter habe gestern mit einer wohlthunenden Wärme von der Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche gesprochen, während die Vorschläge der Oberkirchenbehörde scheinbar das Gegenteil wolle. Aber die Kirchenbehörde könne das Band mit dem Staat nicht noch mehr lockern, als es schon dadurch geschleht, daß der König nicht mehr Landesbischof sein kann, was die evangelische Kirche ohnehin wie eine schwere Kränze betrachtet. Aus der ganzen Organisation der evangelischen Kirche heraus ist diese Verbindung der Staatsämter mit den Kirchenämtern notwendig. Er empfiehlt die Annahme des Artikels 1 der Regierungsvorlage. — Kanzler v. Weizsäcker: Die Parität, die überall in den Staaten zur Durchführung kam, fordert die staatliche Gleichstellung aller Bürger. Das bedauere er nicht. Beide Kirchen haben voneinander zu lernen, und dieser geistige Austausch könne nur jeder Kirche nützen. (Beifall.) Die Wahl der Mitglieder des Staatsrats halte er nicht für haltbar. Entweder seien es nur Staatsbeamte oder Kirchenbeamte. (Hört! hört!) Die mit der Spitze auf sich selbst gestellte Kirche bekommt aber nach und nach eine andere Gestalt. Das Ineinandergreifen des Trägers der Krone in die kirchlichen Verhältnisse haben immer ausgleichend gewirkt. Und deshalb stimme er dem Regierungsentwurf zu, denn der Staat soll auch ein Regulator der kirchlichen Richtung sein. Hier wird abgebrochen, da eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern behufs Vornahme einiger Wahlen folgt. In den Staatsgerichtshof werden als ständige Mitglieder gewählt: Rechtsanwalt Rapp-Stuttgart (64 St.) und Rechtsanwalt Rembold-Ravensburg (65 St.) Als Kontrolleur der Staatsschuldenzahlungskasse wird per Affirmation Kanzleirat Bös, als Buchhalter der Staatsschuldenzahlungskasse Müny-Raubronn (85 St.) und Barthelemy (62 St.) gewählt. Die Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird hierauf fortgesetzt. — Sachs-Grailsheim hat den Antrag auf Vertagung der Beratung gestellt. — Berichterstatter Hansmann: Ballagen konstatiert, daß in der ersten Sitzung der Kommission der Freiherr v. Gemmingen gegenüber den Abgg. Hansmann und Gröber seinen Dank ausgesprochen hat für die entgegenkommende und freundliche Art der Vorredner, namentlich des Abg. Hansmann. Wenn der Freiherr v. Gemmingen sagen wollte: die freisinnigen Abgeordneten von heute lassen sich häufig leiten von Rücksichten auf das Zentrum, so müsse das zurückgewiesen werden. Die Volkspartei ist durch ihr Programm genötigt, die Stellung einzunehmen, die sie im vorliegenden Fall beihält. Das Programm verlangt Scheidung von Staat und Kirche. Da können wir ohne Aufgabe unserer Ueberzeugung nicht für die Vorlage stimmen. Redner weist auf Albert Schott und seine Abstimmung im Jahr 1819 hin, um zu zeigen, daß die freisinnigen Männer von damals dieselben seien wie wir. Bedauerlich sei der scharfe Ausfall des Freiherrn v. Gemmingen gegen das Zentrum. Er habe dem Zentrum gestern ein: „Ich danke für Ihre Hilfe“ zugerufen, während er

vor wenigen Wochen wirklich dankbar war für die Hilfe des jetzt verschmähten Zentrums in der Schulaufsichtsfrage und in der Angelegenheit der Zeichenverbrennung. Wir wollen der Kirche geben, was der Kirche ist, aber auch dem Staat, was des Staates ist. Ist das der Kirche würdig, wenn ein Beamter gezwungen werden soll, auch gegen seine Ueberzeugung das Nebenamt in der Kirchenregierung zu übernehmen? Und muß ein protestantischer Kultminister zurücktreten, wenn er sich weigert, den Eid zu leisten, der an die Uebernahme des Nebenamtes geknüpft ist? Die Ueberhandnahme der orthodoxen Richtung in der protestantischen Kirche sei nicht zu fürchten. Den Ausführungen des Kultministers über das Inkrafttreten des Gesetzes auch bei Abänderung des Artikels des staatlichen Gesetzes teile auch Redner. Nach den Erklärungen vom Ministerialrat und den Ausführungen in der Kammer ist sicherlich kein Mitglied da, das nicht mehr genau informiert ist. Einzelne Mitglieder scheinen nur noch nicht schlüssig zu sein. Sie sollen Zeit bekommen, sich zu entscheiden. Es frage sich nun, ob man die Beschlußfassung nochmals vertagen solle, obgleich die Kommission nichts mehr zu arbeiten habe und bei den Abgeordneten auch eine Zustimmung nicht zu erwarten sei. Doch unterwerfe er sich dem Wunsche jedes Abgeordneten. — Febr. v. Gemmingen erhält das Wort zu einigen persönlichen Bemerkungen. Der Antrag Sachs wird mit großer Mehrheit angenommen.

Hd. Stuttgart, 11. Juli. (63. Sitzung.) Die Wahl einer Kommission von 15 Mitgliedern für die Eingaben der Volksschullehrervereine wird per Affirmation erledigt. Ebenso wird eine Kommission gewählt von 15 Mitgliedern zur Vorberatung der Gesetzesentwürfe, betr. die Einkommensteuer, die Kapitalsteuer, die Abänderung des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, die Wandergewerbesteuer samt Denkschrift, betr. die Weiterbildung der direkten Steuern in Württemberg. — Es folgt die Beratung von Petitionen, die sämtlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Es wird ein l. Reskript verlesen, das die Vertagung der Ständerversammlung unter Vorbehalt der Wiedereinberufung ausspricht. — Präsi. Bayer wirft einen Rückblick auf die abgelaufene Session. Man darf wohl sagen, daß wir diesen Winter unter recht schwierigen Verhältnissen an die Lösung einer bedeutenden Arbeitsaufgabe herangetreten sind. Es sind gegen 40 Mitglieder neu in das Haus eingetreten, von denen die meisten früher im parlamentarischen Leben noch niemals thätig waren. Alles war damals verändert, alles verschoben, alles neu, und man konnte von den verschiedensten Seiten damals die Befürchtung aussprechen hören, die Signatur dieses neuen Landtags werde nichts anderes sein, als Verwirrung, Hader und Unfruchtbarkeit. Diese Befürchtungen sind nicht eingetroffen. Hoffen wir, daß unsere Arbeiten zum Wohle des Ganzen ausschlagen mögen. Redner dankt für die ihm zuteil gewordene Unterstützung und schließt mit dem Wunsche, daß sich das Haus im Herbst gesund und arbeitsfrisch wieder zusammenfinden möge. Schluß der Sitzung 11³/₄ Uhr.

und auch den Kaffee bereitet. Es war ein bitter kalter Tag und die Heimkehrer fühlten sich wohl des heißen Trankes bedürftig. Dennoch fiel aus den Augen Marthe Fernow's manche Thräne in das dünstige Bran. Und wie oft sie auch von Frau Knigge genötigt wurden, „ein Häppchen dazu zu essen“, vermochten doch weder die beiden Männer noch die Witwe der freundlichen Einladung zu folgen. Ohne dabei in Betracht zu ziehen, daß Frau Knigge den ihnen gebotenen Kuchen eigenhändig und noch dazu nach ihrem besten Rezept gebacken hatte. — Wer konnte aber essen bei so herbem Schmerz?! Denn auch der Gebäckermeister betrauerte den Freund von ganzer Seele und meinte, den Verlust desselben gar nicht verschmerzen zu können. —

Es war eine traurige Tafelrunde, die sich hier zusammengefunden. Als die Wachtmeisterin sich dann aber erhob, gab auch der Rentner Curt einen Wink und küßte dem Hilfsjäger zu, ihn hinauf in das Siebelsstübchen zu begleiten. Oben angelangt, faste Knigge jedoch plötzlich beide Hände seines geliebten Patzens. Und ihm tief in die thränenstimmenden Augen sehend, fragte er:

„Und jetzt, mein Junge — was wird aus Deiner Mutter?“

„Aus meiner Mutter?“ wiederholte Curt. „Nun sie hat ihre Witwenpension, die freilich zu gering ist, um allein von derselben leben zu können. Aber dafür bin ich ja da, Herr Knigge — und wo die acht Thaler monatlich nicht ausreichen wollen, lege ich dazu, so viel es mir nur irgend möglich ist.“

Der kleine Rentner zog ein fast grimmes Gesicht. „Duffel“, rief er dann mit erzwungener Grobheit hervor. „Und Du glaubst natürlich, der alte Knigge würde in aller Seelenruhe zusehen, wie Du Dich opferst? — Ne, ne, mein Junge, so haben wir noch lange nicht gewettet! Ich will auch was für die Witwe meines alten Freundes thun. Und darum meine ich, die Frau Wachtmeisterin möchte zu uns ziehen.“

Curt schaute verlegen vor sich nieder. „Das möchte sie doch wohl nicht thun, Herr Knigge“, erwiderte er dann leise. „Meine Mutter liebt die Selbstständigkeit und wird sie nicht aufgeben wollen.“

„Herr Gott von Danzig“, brauste da aber der Rentner auf: „Wer verlangt das denn auch von ihr?! Meine Seele hat nicht daran gedacht, die Wachtmeisterin dem eigenen Familienkreise einverleiben zu wollen. — Ich will Deiner Mutter nicht zu nahe treten.“ fuhr Herr Knigge dann fort — „sie ist eine brave Frau. Auch meiner Kleinen fehlt es nicht an echter Herzengüte. Aber wenn die beiden Weiber den ganzen Tag bei einander bleiben sollten, bekümmen sie doch am Ende das Janen und dies, mein Junge, wäre mir fürchterlich. — Ne, ne, direkt in meine Häuslichkeit wollte ich selbst die Frau Wachtmeisterin nicht nehmen und habe einen ganz anderen Plan. — Das alte Fräulein, welches schon seit so vielen Jahren in unserem Gartenhause wohnt“, setzte er dann hinzu — „zieht um Ostern herum zu meinen Bruder, dessen Frau gestorben ist. Da wird dann ihre Wohnung frei und ich darf dieselbe Deinem Mütterchen bieten.“

Landesnachrichten.

* Nagold, 10. Juli. Nach der von den landwirtschaftlichen Sachverständigen Professor Strebel in Hohenheim und Landwirtschaftsinspektor Hornberger in Rottweil an Ort und Stelle vorgenommenen Schätzung ist der durch das Unwetter am 1. Juli angerichtete Schaden in den Gemeinden Rohrdorf, Mindersbach, Bfrendorf, Rohlshelden, Schöndronn, Effingen und Wilberg auf zusammen 250 000 M. veranschlagt. Effingen allein hat einen Schaden von 80 000 M. Heute erläßt das gemeinschaftliche Amt einen Aufruf für die Beschädigten.

* Gorb, 8. Juli. Vorgefunden hat hier die alljährliche Generalversammlung der Landarmenbehörde für den Schwarzwaldkreis unter dem Vorsitz von Regierungsrat Höllwapp von Reutlingen stattgefunden. Aus den 5-tägigen Verhandlungen hebt der „Schw. M.“ hervor: Die Genehmigung des Neubaus einer weiteren Scherer um 21 000 M. und des Ankaufs weiterer 45 Morgen Feld à 600 M. für die Landarmenanstalt, eines Beitrags von 600 M. jährlich zur Pastoration dieser Anstalt, jedoch nur bis 1. April 1897. Der höchste Stand der Pflanzlinge in derselben war 281. Die Verpflegungskosten für einen Pflanzling stellten sich auf 45 Pf. und einschließlich der allgemeinen Verwaltungskosten, jedoch ohne Verzinsung und Amortisation der Schulden auf 60 Pf. pro Tag. Die Jahresumlage pro 1895/96 wurde wie fern auf 139 000 M. festgestellt und schließlich durch Oberregierungsrat v. Bellin die Jahresrechnung pro 1. April 1893/94 abgenommen.

* Gorb, 10. Juli. Kommt da eines schönen Tages von Amerika herüber ein Mann, der seinem Auftreten nach „schwere Gelder“ besitzt, hieher und besucht auch das nahegelegene Jakobshad. Die reizende Lage, die Wirtschaft nebst Kegelsbahn, die Badeeinrichtung gefällt ihm, die Bohrdame finden Gnade vor den Augen seiner Frau Gemahlin. Er fragt den Besitzer nach dem Preis des ganzen Anwesens, der Wert nennt eine annehmbare Summe, und ohne Zögern schlägt der „Amerikaner“ ein. Der Kauf wird alsbald anerkannt. Wertwürdigerweise bezahlt der vermeintliche Reichtum fast nur mit Wechseln. Die kann er sich leisten, da er einen seit 1870 verschollenen Onkel hat, dessen großes Vermögen ihm in 5 Jahren ansbezahlt wird. Am letzten Sonntag wurde nun die feierliche Eröffnung gehalten unter großem Jubel und Beifall. Von 10 Uhr an gab es Freibier und -Zigarren, und der Konsum war ein bedeutender. Doch wie rasch sollte die Freude erlöschen! Denn schon Montag nachm. arbeitete der Gerichtsvollzieher in den öde gewordenen Hallen. Der Amerikaner sitzt wegen Wechselstillschaltung, und der frühere Besitzer, der Bierbrauer, Bäcker und sonstige Lieferanten sind das Opfer eines ganz geistlichen Schwindels geworden.

* Stuttgart, 10. Juli. Die Kammerfraktion „Freie Vereinigung“ hat sich neu konstituiert und zu ihrem Vorstand die Abgeordneten Febr. v. Gütlingen und Brälat v. Sandberger gewählt. Die Fraktion besteht aus den Abgeordneten der Ritterchaft, den Prälaten und den Abgeordneten Hege, Freiherrn v. Rittmachi, Grimm und Sockmayer. Sie zählt 20 Mitglieder.

Natürlich ohne jede Entschädigung von Eurer Seite.“

„Aber Herr Knigge!“
„Kein Wort, Curtchen — kein Wort!“ rief der kleine Meister. „Herr Gott von Danzig, ich werde doch wohl diese Kleinigkeit für die Witwe meines lieben alten Freundes thun dürfen?! — Und dann — was ich noch sagen will: Zu dem Gartenhäuschen gehört auch ein Stück Land. Auf dem kann ich Deine Aleschen ihr bischen Kartoffeln und alles Gemüse ziehen, was sie gebraucht. . . . So, — und nun thue mir den Gefallen und besprich die Angelegenheit mit Deiner Mutter, sobald ich und meine Kleine gegangen sein werden.“ (Fortf. folgt.)

Zur Heimat.

Wohlschau ein arger Sturm durchs Land,
Er peitscht die Wogen im Meer,
Umhobet heulend die Felsenwand,
Und fällt des Abgrunds Leere.
Es treibt ein Schifflein auf dem Meer,
Hat seine Segel gelichtet,
Die Heimat ist des Schiffers Begehr,
Zu ihr sind die Blicke gerichtet.
Doch auf das kleine Schifflein schnell,
Und eilig wieder es sinket,
Es treibt zur Rippe, liegt zerstückelt,
Umsonst hat die Heimat gewünselt!
Verzweifelt kämpft der arme Mann,
In der Brandung verloren,
Es zieht das Meer ihn an sich heran,
Hat ihn sich als Opfer erforen.
Und Morgen wird es, die Sonne scheint,
Der wilde Sturm ist bezwungen —
Verlassen am Rande ein Mädchen weint
Um ihn, den das Meer hat verschlungen.

Athen, 11. Juli. Die Rommer lehrte mit . . . Die Arzene fühlte für die magere . . .



* Das „Neue Tagblatt“ bemerkt zu der Mitteilung, daß Geh. Kommerzienrat Siegle für die Verunglückten des Spaghgebiets 20 000 M. gespendet habe, berichtend, daß hiermit die Summe gemeint ist, die Herr Adolf Ratoff (Firma Richardt und Ratoff), New-York, unter den dortigen Deutschen gesammelt und durch Vermittlung der Firma G. Siegle und Co. dem Ministerium des Innern überwiesen hat.

* Heilbronn, 10. Juli. (Distanzfahrt Friedrichshafen-Heilbronn.) Am nächsten Sonntag wird in Württemberg die erste Landesdistanzfahrt, mit der zugleich die Meisterschaft der Allg. Radfahrer-Union für Württemberg verbunden ist, abgehalten. Radfahrer aus allen Teilen des Schwabenlandes haben sich zur Teilnahme an der Fahrt gemeldet.

* Ulm, 10. Juli. Vom Schwarzericht wurde der Handwerksbursche und Bäckergehilfe Albert Schuch von Reutlingen, welcher am 18. v. M. den Kronenwirt Heß in Oberdischingen erstochen hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* (Verschiedenes.) In Tuttlingen hat eine Fabrikarbeiterin ihr neugeborenes Kind getötet und außerhalb der Stadt begraben. — In Biberach war ein Tagelöhner auf dem Marktplatz thätig. Unversehens setzte sich die Königin eines Bienenschwarms auf dessen Hut und in wenigen Minuten war die Kopfbedeckung über und über mit Bienen besetzt. Der Tagelöhner nahm den Hut ab, ohne daß dies die Bienen beunruhigte und der Schwarm konnte geschöpft werden. — In Ulm erkrankte ein 15jähr. Tochter des Hirschwirts Budeck ein 4jähr. Mädchen, das im Kinderbad von der Strömung fortgerissen wurde, vom sicheren Tode des Ertrinkens. — Ein Dienstmädchen in Tübingen vergnügte sich an einem Schankelkarroussel, wo es 6mal nacheinander einfiel, bis es kopfüber aus der Luftigen Höhe herabstürzte. Das Mädchen erhielt eine schwere Kopfverletzung, der es erliegen ist.

* Dresden, 10. Juli. Ein entsetzlich läudliches Sittenbild entrollte sich vor der heutigen Verhandlung des hiesigen Geschworenengerichts, die mit der Verurteilung der in Schlesien 1869 geborenen Magd Josepha Wallot zu 12 Jahren Zuchthaus endete. Die Dirne hatte drei uneheliche Kinder; das eine erdrückte sie „im Schlaf“, das andere ließ sie verhungern und dem dritten gab sie einen Faustschlag und verscharrte es dann noch lebend.

* Berlin, 11. Juli. Der ungarische Reserveleutnant Gerhardt Dörmann ist infolge von Verletzungen, die er sich selbst beibrachte, gestorben. Er stammt aus reicher ungarischer Familie und war tief verschuldet.

* Der Verfertiger der Hölzen-Maschine zu dem Attentate auf den Berliner Polizeipräsidenten Krause soll nach dem „Vorwärts“ ein früherer Oberfeuerwerker und späterer Polizeibeamter, der zuletzt in der Sophienstraße wohnte, sein. Seine Tochter sei in Männerkleidern nach Fürstentum gefahren und habe dort das Paket zur Post gegeben. Die Tochter wurde bereits am Donnerstag verhaftet, leugnet jedoch mit der That in Verbindung zu stehen. Von dem Vater fehlt jede Spur.

* Grandenz, 9. Juli. Der Gattenmörder

August Hase wurde heute durch den Scharfrichter Reindel enthauptet.

Ausländisches.

* Wien, 10. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Teheran: Der Schah von Persien tritt die Reise nach Europa im April 1896 an, um der Krönung des Zaren in Moskau beizuwohnen. Der Kronprinz von Persien begleitet ihn.

* Am Sonntag fanden in Budapest drei stark besuchte Arbeiterversammlungen statt, welche sämtlich gegen die internationale Sozialdemokratie Stellung nahmen. Es wurde die Gründung einer nationalen Arbeiterpartei beschlossen, als Gegenmittel gegen die Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen.

* Paris, 9. Juli. Die französische Regierung wurde seitens Italiens ersucht, den seit längerer Zeit in Paris weilenden ehemaligen italienischen Polizeiamtlichen Santoro auszuliefern; derselbe soll eine Anzahl Crispi betreffender Papiere entwendet und dem „Figaro“ zur Verfügung gestellt haben, welcher die Dokumente zu den seinerzeit gegen Crispi veröffentlichten Pamphleten benutzte. Santoro wurde in vorläufiges Gewahrsam genommen, doch soll die französische Regierung nicht geneigt sein, dem Auslieferungsgesuchen Italiens Folge zu geben. — Die Akademie der Wissenschaften hat den Prof. Cohn in Breslau zum korrespondierenden Mitglied der botanischen Sektion erwählt.

* Paris, 9. Juli. Das „Petit Journal“ meldet aus St. Petersburg, in Moskau wurde ein großes Komplott gegen das Leben des Zaren entdeckt. Der Chef der Moskauer Geheimpolizei überwachte seit längerer Zeit die Angelegenheit. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. 8 Personen sind direkt am Komplott beteiligt, darunter 6 erst neuestens begnadigte Rüstler. Der Zar ließ den Polizisten als Belohnung 10 000 Rubel überweisen.

* Paris, 11. Juli. Mit einer einstimmigen grenzenden Majorität — 513 gegen 11 Stimmen — hat die französ. Deputiertenkammer das französisch-schweizerische Handelsabkommen gutgeheißen und dadurch mit dem bisherigen Schutzollsystem gebrochen.

* Es ist kein Zufall, daß eben jetzt, wie aus Paris dieser Tage schon gemeldet wurde, in Frankreich ein Projekt wieder auftaucht, das allerdings schon vor Jahren dort in Anregung gebracht und erörtert worden ist, aber ohne daß zu seiner Verwirklichung ernstere Schritte unternommen worden wären. Die friedlichen Vorbeeren, die Deutschland mit dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals gepflückt, lassen unsere Nachbarn jenseits der Bogen nicht schlafen, und sie suchen uns mit einem ähnlichen, aber viel gewaltigeren Unternehmen den Rang abzulaufen. Nichts geringeres ist geplant, als das Mitteländische Meer (Karbonne) mit dem Atlantischen Ozean (der Ränderung der Garonne) durch einen Kanal zu verbinden, dessen Gesamtlänge einschließlich der 124,23 km betragenden Ränderungen im ganzen 525 km sein würde. Mit diesem Zweimeer-Kanal verglichen, würden die 98,6 km des Nord-Ostsee-Kanals oder selbst die 160 km des Suezkanals als verhältnismäßig wenig erscheinen und noch größer ist der Unterschied, wenn man die Kosten, die das Unternehmen erfordern würde, in Betracht zieht. Da der Kanal über die Wasserscheide, nämlich den 190 m hohen Col de Raurouse zu führen ist, so sind viel größere technische Schwierigkeiten zu überwinden als bei jenen beiden genannten Kanälen. Der neue Plan legt die oberste Haltung des Kanals in einen 50 m tiefen Einschnitt und bewirkt den 140 m hohen Auf- und Abstieg mit 18 bzw. 20 Schlingen zu 7-9 m Gefälle. Weitere Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß man nicht weniger als 239 Befestigungsbrücken durchschneiden müßte, was durch 183 Drehbrücken, sowie durch

Tunnelanlagen geschehen soll. Nicht minder würde die Anlage von Schienensträngen zu beiden Seiten des Kanals — die Schiffe sollen in Flügen zu durchschnittlich 3600 Tonnen mit je vier Lokomotiven geschleppt werden — große Aufwendungen verursachen. Endlich sind für die Speisung des Kanals gewaltige Sammelbecken in den Vorbergen der Pyrenäen vorzusehen, da die vorhandenen Wasserläufe den voraussichtlichen Bedarf nur während des kleinsten Teils des Jahres werden liefern können. Die Regierungskommission, die schon im Jahre 1886 zur Prüfung der Kanalfrage eingesetzt worden ist, hat damals 4 Millionen Francs für den Kilometer zu Grunde gelegt (gegen 2,7 Mill. beim Suezkanal, 2 Mill. beim Nordostsee-Kanal, 7 Mill. beim Kanal von Korinth, 5 Mill. beim Kanal von Manchester) und ist damit auf den Gesamtbetrag von nahezu 2 Milliarden Francs gelangt, eine Summe, die eher zu niedrig als zu hoch begriffen sein dürfte. Da ferner die Unterhaltungs- und Betriebskosten von den Sachverständigen übereinstimmend auf 30 Millionen Francs jährlich angegeben werden, so würde einschließlich der Zinsen des Anlagekapitals ein Betrag von 130 Millionen Francs sich ergeben, den der Kanal einbringen müßte. Bei einem vorgeschlagenen Gebührensatz von 3,75 Francs pro Tonne würde dies einem Jahresverkehr von 34 Millionen Tonnen entsprechen, eine Höhe, die derselbe wohl niemals erreichen wird. Passieren doch die Straße von Gibraltar jährlich nur 23 bis 28 Millionen und den Suezkanal etwa 8 Millionen Tonnen.

* Stockholm, 10. Juli. Gestern mittag 12 Uhr begab sich der deutsche Kaiser nach Drottningholm, um der Königin von Schweden seine Glückwünsche zu ihrem Geburtstage darzubringen.

* London, 9. Juli. Die englische Regierung hat der Pforte eine energisch gehaltene Note übermittelt, worin gegen die Beleidigung des englischen Konsuls in Djeddah protestiert und gedroht wird, daß, falls die Pforte nicht binnen 2 Monaten Genugthuung gebe, zwei englische Kriegsschiffe vor Djeddah aufkommen werden.

* London, 10. Juli. Eine bei dem Nordb. Lloyd aus Gibraltar eingegangene Depesche meldet: Der Bremer Dampfer „Drachensfels“, von Calcutta nach Hamburg unterwegs, ist gestern an der Küste von Marokko gestrandet. Das Vorderdeck des Schiffes ist mit Wasser gefüllt. Die Ladung wurde teilweise über Bord geworfen. Hilfe ist abgegangen.

* London, 10. Juli. Rentermeldung aus Montreal: Gestern früh stießen auf der Grandtrunk-Eisenbahn nahe bei Lewis-Quebec 2 Bilgerzüge zusammen. 25 Personen wurden getötet, 30 verwundet.

* St. Petersburg, 10. Juli. Ein Erdbeben in dem Gebiete zwischen dem Kaspiischen Meere und dem Aral hat gestern früh stattgefunden. In Astrachan war es mächtig, in Uzun-Ada so heftig, daß viele Häuser, der Eisenbahndamm und die Hafenanlagen beschädigt wurden.

Handel und Verkehr.

* Tuttlingen, 9. Juli. Beim heutigen Viehmarkt wurden erzielt: für Kühe bis 400 M., Kalb- und Rinder 100-300 M., junge Zugtiere 100-200 M., für Milchschweine wurden 16-24 M. per Paar, für Säuer 25-40 M. per Stück bezahlt.

Vermischtes.

* (Auskunft.) Osel (der sich bei der Hauswirthin über seinen Neffen erkundigt): „Ist der junge Mann denn jetzt etwas solider geworden, wo er so nahe vor dem Grauen steht?“ — „O ja; seit hier unten im Haus eine Ratze ist, geht er fast nicht mehr bis vor die Thür!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Die Gemeinde Hallwangen verkauft am Dienstag d. 16. Juli nachmittags 1 Uhr auf dortigem Rothaus 862 Stück Barg- und Sägholz 1.-5. Kl. mit 500 Fm.

Nicht der Reflektant, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die den **Unter-Pain-Expeller** in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Handmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Bei den Unter-Pain-Expeller schon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen), Nidenschmerzen, Herzenssch, Kopf- und Zahnschmerzen, Hüftweh usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erfältungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes Mittel** anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Handmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Ml. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depots: Marten-Apothek in Nürnberg; Marten-Apothek in Augsburg; Löwen-Apothek und Ludwigs-Apothek in München und Hirsch-Apothek in Stuttgart.

Altensteig.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unseren lieben Sohn und Bruder **Paul Buob** nach längerem schweren Leiden im Alter von 21 Jahren zu sich abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Mutter: **Pauline Buob** die Schwester: **Luise Buob.**
Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 2 Uhr statt.

Photographische Aufnahmen
in **Altensteig**
am Sonntag den 21. Juli bei jeder Bitterung.
Photograph Holländer.

Altensteig.
Bohnen-schneider
Bohnen-hobel
Reittig-bohrer
Nirschen-Entferner
empfehlen
Paul Beck.
Altensteig.
Rein buchene
Bügelkohlen
billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Wie ich von meinem langjähr.
Zungen- & Kehlkopfleidern
fast unentgeltlich befreit bin, teile
jedem Kranken auf Wunsch mit
Damp, Schiffsoffizier a. D.
Berlin, Deinerdorsstraße 12.
Nur **Rob**
2c. über seinen Holland. Tabak
hat B. Becker in Seesen a. S.
Ein 10 Pf. Beutel 12. auf M.

Altensteig Dorf.

Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 9. Juli 1895.

Gemeinderat.

Börnersberg.

Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren und Himbeeren ist in dem hiesigen Gemeinwald und den Privatwaldungen für Auswärtige verboten.

Den 9. Juli 1895.

Gemeinderat.

Bexen.

Verbot.

Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1895.

Schultheißenamt.

Garrweiler.

Verbot.

Das Einsammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des Forstpolizeistrafgesetzes verboten.

Zwischenhandelnde werden unachtsamlich zur Strafe gezogen.

Den 12. Juli 1895.

Schultheißenamt.

Ettmannweiler.

Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren, Preiselbeeren und auch Himbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für die Auswärtigen bei Strafe verboten.

Schulth.-Amt.

Koller.

Nichthalben und Oberweiler.

Verbot.

Das Heidel- und Preiselbeersammeln in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist bis auf Weiteres bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Wibberg.

Eichenstammholz- und Lindenverkauf.



Am Montag den 15. Juli vormittags kommt aus dem Stadtwald Kengel und Gemeinberg folgendes Eichenstammholz zum Verkauf:

149 Stück Eichen bis 12 m Länge, 15 bis 40 cm Durchmesser mit 55 Fessm. und 3 Stück Lindenabschnitte 2 und 3 m lang, 39 bis 54 cm Durchmesser mit 1,55 Fessm. Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Kengelwald oder 8 1/2 Uhr Bohnhof Wibberg.

Waldmeisteramt.

Warth.

Aufruf an Gläubiger

insbesondere auch an Bürgschafts-Gläubiger ergeht in der Verlassenschafts-sache des am 20. Juni d. J. gestorbenen

Johann Michael Lürz, gewes. Bauers dahier
Melbetermin bei Gefahr der Nichtberücksichtigung 10 Tage.
Beweiskonten sind anzuschließen.
Den 11. Juli 1895.

A. Amtsnotariat Altensteig.
Ass. Sahl.

Oberamt Freudenstadt.

Gemeinde Pfalzgrafenweiler.

Bau-Aktord.

Die zur Herstellung eines neuen Friedhofs für die Gemeinde Pfalzgrafenweiler erforderlichen Bauarbeiten sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen		
die Grabarbeit	91 Mk.	— Pfg.
„ Maurer- und Steinhauerarbeit	6787	55
„ Schlosserarbeit	5560	—
„ Anstricharbeit	450	—
„ Begarbeiten	1210	—

Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen sind auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler zur Einsicht aufgelegt und sind diesbezügl. Angebote mit passender Aufschrift versehen, längstens bis

Montag den 15. Juli
nachmittags 3 Uhr

daselbst abzugeben.

Um diese Zeit findet die urkundliche Öffnung der Angebote statt, welcher die Anbietenden beiwohnen können.

Den 8. Juli 1895.

Oberamtsbaumeister gez. Kirn.

Altensteig.

Modernste Seidenhüte

Herrnfilzhüte

steif und weich

Herrnledenhüte, Knabenledenhüte & Kinderfilzhüte

in schönsten Fassonen und Farben

sowie alle Sorten Mützen

insbesondere gesteppte Balkonmützen in Stoff, gesteppte breitbändige Atlasmützen, breitbändige Mohairmützen, Tuchmützen, Kaiserhüten, Kindermützen u. s. w. empfehlen in schönster Ware zu bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Walz

Hut- und Mützengeschäft.



Wirdige, dauerhafte

Asphalt-Dachpappen

werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus den ämherst kernigen und dauerhaftesten

Asphalt-Dachpappen

aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venel am Rhein. Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch

Asphaltdachlad la., Theer und Carbolinum Prima

Georg Schneider in Altensteig.

Wer Moll braucht
verletzt sich einen vorzüglichen, haltbaren, gesunden Haus-trunk am besten aus

Julius Schrader's Moll in tausenden von Familien dauernd eingeführt.

in Extraktform
Prospelt gratis, franco. Substanzen
Vereit von

J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Per Portion zu 150 Liter Mk. 3.20.
Zu haben in Altensteig: Chr. Burghard, Nagold: H. Gaus.

Altensteig.
Einfache künstlicher Zähne & Gebisse



sowie alle Zahnoperationen bei G. W. Adermann.

Unentgeltlich
verl. Anweisung nach 19-jähriger approbierter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Krunkheit, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen
keine Veruschädigung. Adresse: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, Baden. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto in Briefmarken beizufügen.

Altensteig.

Neue ital.

Bisquit-Kartoffeln

sowie neue

ägypt. Zwiebel

empfehl

G. Strobel.

Altensteig.

Saft-Pressen



empfehl in großer Auswahl
Paul Beck.

Altensteig.

Reifen

Backstein-Käse

bester Qualität, sowie

Schweizer-Käse

empfehl

Konditorei Raschold.

Bruchleidende!

Die größte Schonung des Körpers bieten die

elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn,

für jeden Bruch passend. Bei fortgesetztem Tragen dieser Bänder Verkleinerung, auch Heilung möglich.

In Nagold am 17. Juli von 3 1/2 bis 7 Uhr im schwarzen Adler werden Bestellungen entgegengenommen.

L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

Geld-Gesuch.

600 Mk. werden gegen Versicherung zumeist in Gütern oder gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gestorben.

Den 10. Juli: Paul Baob, Bierbrauer von hier, im Alter von 21 Jahren 4 Monaten 7 Tag.

Altensteig.

Schranen-Bettel

vom 10. Juli 1895.			
Neuer Dinkel	6 80	6 56	6 40
Haber	6 80	6 54	6 20
Berke	7	6 72	6 60
Bohnen	—	6 60	—
Weizen	9	8 66	8 50
Roggen	—	7 50	—

Fiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter	70
2 Eier	10

